

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " — " Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 85 "
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — " Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverfendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 " 50 " im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 " 50 "
für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrüchtliche Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate werden in der Administration dieses Blattes (Winttergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Geramondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Billig-Abonnements-Bureau: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählah bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Blärk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 122.

Hermannstadt, Mittwoch den 30. Mai 1894.

110. Jahrgang.

Nach dem Urtheile.

Der Ausgang des Memorandum-Processes veranlaßt den „Bester Lloyd“ zu folgenden Betrachtungen:

Die Klausenburger Geschworenen haben ihre Pflicht gethan. Unbekümmert um die Drohungen, die ihnen in diesen letzten drei Wochen in einemort in die Ohren gelitten, haben sie ihrer Ueberzeugung gemäß die Männer für schuldig erkannt, die mit seltener Bosheit und Tüde die ganze civilisirte Welt mit falschen Zeugnissen gegen ihr Vaterland zu erfüllen trachteten, nachdem sie ihre eigenen Volksgenossen mit Hohn gegen dasselbe förmlich vollgepumpt, und seine Pflicht hat auch der Gerichtshof gethan, dessen Urtheil schwer niederfiel auf die Angeklagten, die in ihrer schrankenlosen Selbstsucht ihre Landesleute weit und breit zum heilen Aufruhr aufzureizen bestrebt waren, nur um die eigene werthe Haut in Sicherheit zu bringen. Nicht ihr Verdienst ist es, wenn die lügenhaften Berichte, mit denen die Phantasie des Volkes in diesen Tagen vergiftet und dessen religiöse Empfindungen bis zur Glühbühne entfacht wurden, die von Romänen mitbewohnten Landestheile nicht in Blut und Flammen getaucht haben; der Uebermuth der Aufwiegler fand sich, dank der Unmuth und Wachsamkeit der Behörden, überall den wohlbehüteten Schranken des Gesetzes gegenüber, und die Zettelereien haben nirgends zu den beabsichtigten Ausbreitungen geführt. Die verbrecherische Stimmungsmacherei für die Angeklagten, welche diesem Proceß einen so bunten Rahmen und eine so ernste Perspektive verliehen, und welcher diese siebzehntägige Verhandlung vor den Geschworenen ihren dramatischen Hintergrund verdankt, hat ihren Zweck vollständig verfehlt, indem die Geschworenen allen Einschüchterungsversuchen zu Trotz bloß auf die Stimme ihres Gewissens hörten, und wir wollen hieraus die Hoffnung schöpfen, daß auch die vorausichtlich nicht ausbleibende Stimmungsmacherei für die Verurtheilten ebenso wirkungslos verhallen wird, wenn sie sich auch bemessen sollte, in's Schrankenlose geben zu wollen.

Und da möchten wir auch der Regierung unsere Anerkennung ausdrücken für die Entschiedenheit, mit welcher sie das in diesen Tagen an sie ziemlich ungestüm herangetretene Ansuchen zurückwies, in Siebenbürgen irgend eine Art von Ausnahmestellung zu decretiren. Die von den nationalitätlichen Aufwieglern ausgehenden und selbst von lokalen Blättern mit einer gewissen Gedankenlosigkeit verbreiteten Nachrichten über die wachsende Gährung in einzelnen Gegenden jenseits des Königstheiles, Nachrichten, die zuweilen auch mit total erfundenen Daten über blutige Greuelthaten illustriert werden, hatten es zuwege gebracht, daß das Cabinet förmlich mit Wünschen hinsichtlich der Entsendung eines königlichen Commissärs mit außerordentlichen Vollmachten und Gewaltten zum Schutze Siebenbürgens beauftragt wurde. Allein die Regierung ließ sich durch die Fobril von Lügenbesuchen ebenso wenig in's Hochthorn jagen, wie die Klausenburger Geschworenen und sie ließ sich nicht leichtin zu einer Maßregel hinreißen, in welcher die Klausenburger Angeklagten und ihre ehrenwerthe Comparierie ihren größten Triumph erblickt hätten. Der Minister des Innern hatte durch höchst verlässliche eigene Organe, die an Ort und Stelle entsendet wurden, wie auch durch municipale Verwaltungsgorgane, die hieher beordert worden waren, über die Verantwortung und den Grad der unstillbar vorhandenen gesehnen Gährung Berichte erhalten, welche die Stabilirung eines Ausnahmestandes keineswegs nöthig erscheinen ließen und die im normalen Wirkungskreise getroffenen Verfügungen — Vermehrung und entsprechendere Dislocirung der Gendarmerie und Jnanispruchnahme des Militärs zu Präventiv- und Verhütungszwecken — haben sich denn auch in vollstem Maße bewährt. Und das berechtigt zu der Erwartung, daß es auch fernerhin gelingen wird, innerhalb der Grenzen der verfassungsmäßigen Ordnung jeden Ausbruch der ebenso künstlich, wie höflich genährten Leidenschaft hintanzuhalten zu können.

Andererseits erwacht aber unserer Regierung aus diesem Proceße, den nicht anzutreten für sie eine fittliche, wie gesetzliche Unmöglichkeit war, eine ganze Reihe Verpflichtungen, von denen wir aus diesem Anlasse

nur einige wenige kurz berühren möchten. Es handelt sich vor Allem darum, dem Klausenburger Urtheil und dessen Begründung eine mit Rücksicht auf den gegen uns präoccupirten Theil der öffentlichen Meinung Europas außergewöhnliche Publicität zu verschaffen. Wir haben gesehen, wie die Blätter, die politischen Corporationen und die gesellschaftlichen Vereinigungen der ganzen civilisirten Welt von Bukarest aus mit Pamphletten überfluthet wurden, in welchen die Veranlassung dieses Proceßes ebenso entstellend wurde, wie der eigentliche Klagepunkt; wir haben gesehen, wie lügenhaft über den Verlauf des Proceßes selbst hier und dort berichtet wurde, und es ist leicht anzunehmen, daß auch das Urtheil von dieser im Entstellen so bewährten Seite eine Commentirung erfahren wird, die uns abermals zu der argst-beleumdenden Nation der Welt machen müßte. Dieses Lügengewebe zu zerstören, sollte, so glauben wir, sich auch Ungarns Regierung angelegen sein lassen, und dies könnte am wirksamsten durch die Verbreitung der Anklage und der Urtheilsbegründung selbst geschehen, der auch eine kurze Geschichte dieses Proceßes und die Begründung dessen vorangeschickt werden könnte, warum der Proceß vor den Klausenburger Geschworenen sich abspielte. Wir sind überzeugt davon, daß es dem Rechtsbewußtsein der ganzen civilisirten Welt einleuchtet, wenn man Schmutzler nicht vor Richter aus ihrer eigenen Mitte stellt und wenn die ungarische Justiz sich keine wachserne Nase drehen läßt dadurch, daß sie romänische Agitatoren von deren eigenen Mißthaten oder von den durch sie terrorisirten Volksmassen freisprechen läßt.

Zu einer der wichtigsten Obliegenheiten der ungarischen Regierung gehört es aber auch, unsere romänische Bevölkerung vor deren Verurtheilten, wie auch freigesprochenen Märrtern zu schützen. Es wäre eben unglücklich und es ist auch unwahr, daß unsere gesammte romänische Bevölkerung sich zu dem verrückten und halbbrüderlichen Programm bekennet, welches das terroristische Nationalcomité der Bukarester Liga zu Gesellen vereinbart hat; der überwiegende Theil unserer romänischen Bevölkerung ist sicherlich patriotisch und loyal gesinnt und würde an der Hand einer guten Verwaltung der Verführung schwer zugänglich sein. Die Gemäßigten nun von dem hypnotisirenden Drucke der Ultras zu befreien und diesen Gemäßigten den Weg zum Volke selbst zu bahnen, das wäre unseres Erachtens ein Werk, dessen sich die Regierung annehmen sollte. Sehen wir unter den Ultras Advocaten und sonstige Leute, die gemeistert höchst brutalem Eigennutz die Agitation buchstäblich professionmäßig betreiben, so dürfen wir doch wohl den romänischen Hochclerus griechisch-katholischen und orthodoxen Ritus zu jenen conservativen und gemäßigten Elementen zählen, welche der Erhaltung und Herstellung des Friedens unter ihren Völkern die größte Sorgfalt zuwenden müßten. Noch in den jüngsten Tagen, da dieser Clerus in der Hauptstadt verjammelt war, um mit der Regierung wegen der ihren Kirchen zu gewährenden Subvention zu verhandeln, wäre die Gelegenheit günstig gewesen, die hochwürdigsten Herren auf diese Seite ihrer Verurtheilten ein wenig aufmerksam zu machen, zumal der Widerstand gegen die kirchenpolitischen Vorlagen, der doch von diesen geistlichen Herren ausgegangen, die Aufregung in ihrer Heerde gewiß nicht gemildert hat. Wir können uns ganz gut vorstellen, daß beispielsweise ein gemeinsamer Hirtenbrief des romänischen Hochclerus, in mildem und verständlichem Geiste gehalten, seine günstige Wirkung auf die Bevölkerung nicht verfehlen dürfte und es zugleich der Regierung ermöglichen würde, ihrerseits den größten Ausschreitungen auf dem Gebiete der Verwaltung energisch entgegen zu treten, ohne sich der Insinuation aussetzen zu müssen, daß sie hiebei nur einem nationalitätlichen Drucke gehorchte.

Ja wohl, auch ohne königliches Commissariat muß doch wohl eine verantwortliche Regierung in der Lage sein, nicht nur nationalitätliche Aufwiegler, sondern auch solche glücklicherweise nur sehr sporadisch anzutreffende Verwaltungsbeamte unschädlich zu machen, die mit Verurteilung auf den von ihnen getragenen, in Wirklichkeit aber nur arg compromittirten ungarischen Staatsgeboten ihr Amt in einer Weise mißbrauchen, daß sie den Aufwieglern indirect, ja man könnte beinahe sagen direct in die Hände arbeiten, und auch ohne königliches Commissariat können die schreiendsten Mängel der

Verwaltung dort, wo die letztere am taubsten functioniren sollte, zur Noth beseitigt werden. Daß aber für die dauernde Befriedigung der Nationalitäten eine gründliche Reform der ganzen Verwaltung nothwendig ist, das haben wir schon so oft gesagt, daß wir nur bedauern können, dieses Axiom durch solche' ernste Thatsachen immer und wieder bekräftigt zu sehen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. Mai.

Aus Bukarest wird dem „Bester Lloyd“ geschrieben: Der Verlauf des Klausenburger Memorandum-Proceßes hat hier in jenen Kreisen, welche die Einleitung dieses Proceßes zu einer Neubelebung der bereits sehr in's Stocken gerathenen Thätigkeit der Culturliga zu verwerthen gedachten, eine nicht geringe Enttäuschung und eine daraus hervorgehende dementsprechende Verstimmung eingetragen. Hatte man ja doch die Ligation gegen den Memorandum-Proceß in der Erwartung großartiger dramatischer Effecte eingeleitet. Statt daß aber dieses der Fall gewesen wäre und man eine wenn auch noch so geringfügige Veranlassung gefunden hätte, die Herren Ratiu, Lucaiu und Genossen als Märtyrer der romänischen Nation zu verherrlichen, haben es die Helben des Memorandum-Proceßes vorgezogen, die Verantwortung für die Memorandum-Affaire in ihrem wichtigsten Theile auf Herrn Broto zu schieben und durch kleinliche Verteidigungsstücke dem Gange der Verhandlungen ihrerseits einen komödiantischen Charakter zu verleihen. Und so sehr auch der größte Theil unserer Presse bemüht ist, aus den Lügenberichten des in Klausenburg organisirten romänischen Pressbureaus Sensationscapital zu schlagen, so beginnt man doch allgemach einzusehen, daß sich die Angeklagten des Klausenburger Proceßes wohl zu den Talmihelden eines historischen Dramas eignen. Die hier in Bukarest weilenden Herren Broto, Popovici und Genossen haben sich angefangen der ablehnenden Haltung der eigentlichen Regierungskreise umso enger an die nationalliberale Partei und ihren Führer Dr. Sturdza angegeschlossen. Sie verlaute, sind auch diese Flüchtlinge, welche die Vorhitz als die bessere Schwester des Muthes ansehen, über den Gang des Klausenburger Proceßes keineswegs entzündet, und soll von ihnen auch der Plan gefaßt worden sein, auf die Ablehnung der bisherigen Führer der nationalromänischen Exaltados in Siebenbürgen hinzuwirken. — Wie vorauszuwischen war, hat sich die Nachricht, ein als Geizhals bekannter Brailer Millionär habe der Culturliga eine Million Francs zugewiesen, als eine Ente erwiesen, und dürfte das Dementi dieses Schenkungsgerichtes der Liga umso schmerzlicher gewesen sein, als die Vorbereitungen zu den klaglich gezeichneten Demonstrationen gegen den Klausenburger Memorandum-Proceß heillos viel Geld gekostet haben, und als momentan keine Aussicht vorhanden ist, der erschöpften Ligation durch einen neuen Appell an die chaovinische Leichtgläubigkeit des großen Publicums neue Geldmittel zuzuführen.

Das Abgeordnetenhaus hat den Ehegesekentwurf in Begleitung des folgenden Protocolls-Auszuges an das Magnatenhaus zurückgeschickt: Nr. 4221 jk. Folgte im Verlaufe der Tagesordnung die fortsetzungweise Verhandlung des Antrums des Magnatenhauses betreffend den Ehegesekentwurf, und zwar folgten die Schlüsselfreden. Nachdem die Beratung zu Ende geblieb, befragte der Präsident das Haus, ob es den vom Ministerpräsidenten Alexander Welerle eingereichten Beschlußantrag dem durch den Abgeordneten Grafen Albert Apponyi eingereichten Beschlußantrage gegenüber annehme, ja, oder nein? Das Haus nimmt unter namentlicher Abstimmung mit 272 Stimmen gegen 104, daher mit einer Majorität von 168 Stimmen den Beschlußantrag des Ministerpräsidenten Welerle an und verwirft den Beschlußantrag des Abgeordneten Grafen Albert Apponyi. Demgemäß hält das Abgeordnetenhaus an dem seinerseits bereits angenommenen Ehegesekentwurf betreffend das Eherecht fest und scheidt denselben

Zweig wiederholt über das Gesicht fuhr, um, sobald er zuschnappte, rasch bei Seite zu springen, in jedem Zuge ihres Gesichtes sprudelnden Uebermuth und lachende Lebensfreude. — Wie zum Sprung ansetzend, kauerte sich das prächtige Thier jetzt nieder, während sie den Eichenkranz noch immer auf den zersausten Vorden, den Zweig hoch in der erhobenen Rechten, in kühntroiger Stellung regungslos verharrete, jede seiner Bewegungen aufmerksam beobachtend.

Wolfgang hielt nicht länger an sich. „Eine moderne, junge Bacchantin, wie man sie sich nicht besser wünschen kann!“ räumte er Valentin zu. „Vielleicht statt des Klazienzweiges einen Thyrsusstab in der Hand, rief sie jetzt ein lautstallendes, wildjauchzendes Eooe! — die Illusion wäre vollständig!“

Das junge Mädchen konnte keinen der gestülpten Laute vernommen haben — der Neufundländer aber stand plötzlich in lauschender Stellung da, argwöhnisch in die Luft stierend und mit den großen, feuchten Augen begierig herübersehend; jetzt stieß er einen tiefen, zornig knurrenden Laut aus und umrannte gleich darauf in langgestreckten Schritten den Weiber, geradezu auf das Versteck der beiden Freunde losstürmend. Gleichzeitig traten Beide hinter dem Gebüsch hervor, löschlich vor der Waldnymphe die Hüte löstend.

„Hierher, Herol! Zurück zu mir!“ rief die klare Stimme der Bacchantin.

Der Hund gehorchte zögernd — die beiden Fremden waren ihm offenbar nicht ganz geheuer; sie faßte ihn mit der freien Hand fest in's Halsband und ging dann, den Klazienzweig gleich einer Friedenpalme in der Rechten haltend, ohne alle Verlegenheit auf die ihr Entgegenstretenden zu.

„Verzeihung, mein gnädiges Fräulein, wenn wir Sie erschreckt haben sollten,“ begann Wolfgang, während Valentin mißbilligend leise den Kopf schüttelte, — diese Salonbezeichnung paßte nicht im geringsten auf die sonderbare Erscheinung vor ihnen, ihm schien sie entschieden noch ein Kind zu sein.

„Erstrecht? Ach nein!“ Sie lachte unbefangen. „Das ist ja nicht das erste Mal, daß ich zwei Jäger im Walde antr esse; Sie sind doch gewiß

Feuilleton.

Aus alter Fehde.

Von Bernhard Frey. (18. Fortsetzung.)

„Da ich sehr genau weiß, was es ist,“ meinte Valentin, sich behaglich im Graze behnend, „so gedenke ich, meine Ruhe darum nicht aufzugeben.“

„Gut, so gehe ich allein! Bald bin ich wieder bei Dir!“ — Die schlanken Zweige der Ruchsträucher schlugen hinter ihm zusammen, als er sich in der gewünschten Richtung einen Weg bahnte. — Valentin harrete ohne Reugier seiner Rückkehr — er sah das Sonnenlicht durch die wehenden Zweige spielen, sah das langhalmige Gras im Winde wogen und die bunten, kleinen Waldschmetterlinge darüber hingaukeln — eine wunderliche Stimmung überkam ihn, jenes halbwaache Träumen, das die Seele noch nicht vollständig gefangen nimmt und ihr doch jede Wirklichkeit so fremd erscheinen läßt, als sei sie von einem seltsamen Zauber umspinnen. Die Augenlider wurden ihm schwer und schwerer — eine süße Mattigkeit goß sich in seine Glieder — er wußte genau, daß er im Walde lag unter Blumen und Gras, und doch wäre er nicht erstaunt gewesen, eine Fehde über einen Kobold plötzlich aus dem grünen Dickicht aufzulauchen zu sehen.

Es überraschte ihn daher nicht im mindesten, als er nach einer Weile Wolfgang's Stimme in geheimnißvollem Ton über sich sagen hörte: „Steh' auf und folge mir — ich will Dir einen Waldgeist zeigen!“ Mühsam erhob er sich, wie betäubt von dem warmen Dufte der Gräser und Kräuter rings umher, noch gefangen von dem Zauber, der in der Einsamkeit über ihn gekommen. Wolfgang hatte seinen Arm gefaßt und zog ihn rasch mit sich fort, ohne zu sprechen; als sie eine Weile fortgewandert, machte der Arzt dem Freunde ein Zeichen, vorfichtiger aufzutreten, obgleich der weiche Waldboden jedes Geräusch dämpfte — er selbst schlich, Valentin's

Arm loslassend, hinter ein Gebüsch und bog leise die Zweige auseinander — dann winkte er den Künstler herbei.

Dicht vor dem Versteck der Weiden lag einer jener kleinen, stillen Waldweiber, die mit ihrem dunkelblauen, regungslosen Wasser, in dessen schlummernder Fluth sich die Bäume spiegeln, einen so seltsam melancholischen Eindruck machen, als sei die Stätte, welche sie umgibt, unmöglich zur Freude bestimmt, als müßte sie nothwendig durch eine Volkslage, durch einen Unglücksfall verurtheilt sein.

Jenseits des kleinen Weibers, da, wo das Ufer sanft emporstieg, ruhte in halb liegender Stellung, in hohem Graze ein schlankes Mädchen, in ein feines, blaues Sommerkleid gehüllt, das allerdings Spuren einer sehr rücksichtslosen Behandlung seitens der Westfingerringe trug. Langes, hellbraunes Haar hing in dicken schweren Wellen weit über den Rücken hinab, die sonnenverbrannten, feingeformten Hände flochten emsig an einem Kranz aus Eichenblättern, mit einer Schnelligkeit und Geschicklichkeit, die eine häufige Uebung verräth; sie sah von ihrer Beschäftigung nicht auf, nur manchmal strich sie mit ungeduldiger Geberde das in die Stirn fallende Haar zurück. — Jetzt hielt sie ihr beendetes Werk prüfend vor sich hin, dabei schlug sie die Augen auf — schöne, sanfte, dunkle Augen, die zu dem eigenthümlich verwilderten Eindruck der ganzen Erscheinung wenig stimmten. Als sie aber jetzt aufsprang und sich mit einer raschen Bewegung den Eichenlaubkranz auf die Vorden drückte, nahmen die Augen einen ganz anderen Ausdruck an — wie sie jetzt unter den langen Wimpern ausleuchteten, gehörten sie unzweifelbar zu dem beweglichen, rothen Munde, den wildflatternden Haaren und den blitzschnellen Wendungen des geschmeidigen Körpers. — Aufhorchend stand sie einen Moment, dann spitzten sich die trischen Lippen und ein gellender, langgezogener Pfiff schallte groß durch die Waldesstille.

Zuerst blieb Alles still, dann hörte man in der Ferne das Gebüsch krachen und knallen, als werde es ungestüm durchbrochen, und gleich darauf kam in wildem Lauf ein riesenhafter Neufundländer angejagt, in so ungeheuren Sprüngen, daß er seine Herrin unsehbar niedergeworfen hätte, wäre sie ihm nicht gewandt ausgewichen. Sie hatte einen blühenden Klazienzweig abgerissen und neckte damit den Hund, indem sie ihm mit dem

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements, including 'Wolff, Apoth.', 'Emil Porr', 'AUSGANG', and 'PASSIVA'.





M.-B. 6676/1894.

[404] 1-2

**Rundmochung.**

**Samstag den 16. Juni 1894,** Vormittags 11 Uhr, findet im **Communitäts-Saale** auf dem **nördlichen Kathausse** die **Veitiation zur Sicherstellung des zur Stadtbeleuchtung erforderlichen Petroleumbedarfes** auf die Zeit vom **1. August 1894 bis 31. Juli 1895** statt.

Das zu liefernde Quantum Petroleum beträgt **26.200 Kilogramm** und können die näheren Vertrags- und Veitiations-Bedingungen beim **Magistrats-Präsidentium**, wozu auch etwaige schriftliche, mit dem **Badium** von **400 fl.** verleihe Offerte bis zum Beginn der Veitiation versiegelt eingereicht sind, eingesehen werden.

Hermannstadt, am **27. Mai 1894.**

Der **Magistrat.**

**Ein tüchtiger**

**Buchbinder-Gehilfe**

findet für einige Wochen Beschäftigung. **Antritt sofort.**

Wo? — sagt die Administration dieses Blattes.

ad U.-B. 423/1894.

[389] 2-3

**Wohnung**

im Hause

**Brukenthalgasse Nr. 9**

II. Stock (rechts von der Thoreinfahrt), bestehend aus **4 Zimmern**, Küche, Speisekammer, Keller- und Aufboden-Abtheilung, ist **vom 1. Juli 1. J. zu vermieten.**

Nähere Auskunft wird erteilt vom **Centralamt** der **sächsischen Universität.**

**Lebens-Versicherungs-Acquisition!**

**Begabte, repräsentable Herren** finden Stellung. Offerte mit Angabe des Lebenslaufes unter „S. O. 1355“ an **Haasenstein & Vogler (Otto Maass), Wien, I.**

**Ein sehr**

**leistungsfähiges Werk**

für **Central-Heizungs- und Ventilations-Einrichtungen**, sowie **Canalisations- und Wasserleitungs-Anlagen** sucht geeignete **Vertreter.**

Gefl. Offerten mit Referenzen sub „R. J.“ an die **Expedition** dieses Blattes.

**CANADA.**



Kein Land eignet sich besser zur Auswanderung als **Canada**, von **Hamburg** in **12-14 Tagen** zu erreichen.

— **Gesundes Klima!** —

Die englische Colonial-Regierung gewährt Jedem Anstiedler eine **freie Heimstätte**

von **160 Acres = 250 preussische Morgen.**

Eine ausführliche Beschreibung wird gratis versandt durch den **obrigk. concessionierten Schiffs-Expediten**

**M. Morawetz, Hamburg,**

**Bergedorfer Strasse 1.**

**Auserlesene Claviere**

hält zur Auswahl die

Clavier-Handlung **Heldenberg** in **Hermannstadt.**

**Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino.**

Skämmtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Bezuge kaufen könnte; dabei ausschliesslich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewährt, also nicht blos von irgend einem Clavierspielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Claviers gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen.

Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen.

Mehrjährige Garantie selbstverständlich. [147] 10-40

**Wien, Rotunde.**

**Täglich Militär-Concert** im **Internationalen Dorf** und **Civilmusikern** in den **Kostlogen.**

Geöffnet von **10 Uhr Früh** bis **10 Uhr Abends.**

**Internationale Ausstellung**

für **Volks-Ernährung, Armee-Verpflegung, Rettungswesen, Verkehrsmittel** und einer **speciellen Sport-Ausstellung**

vom **20. April bis 1. Juli 1894**

unter dem allerhöchsten Protectorate **Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este**

**Verein zur Verbreitung landwirthschaftlicher Kenntnisse.**

Entrée: An **Wochentagen 30 fr.**, an **Sonn- und Feiertagen 20 fr.**, **Freitag 1 fl.**

**Wien, Rotunde.**

**Ausstellungs-Lose** à **1 Krone.**  
**5 Haupttreffer** à **10.000 Kronen** Werth.

Bei **Ankauf eines Loses** an den **Cassen der Rotunde** ist **täglich** (Freitag ausgenommen) der **freie** **Entrée** verbunden.

**F. A. SARG'S SOHN & Cie., Erste u. älteste Stearinkerzen-Fabrik in Oesterreich-Ungarn. Gegründet durch Ad. de Milly 1837.**

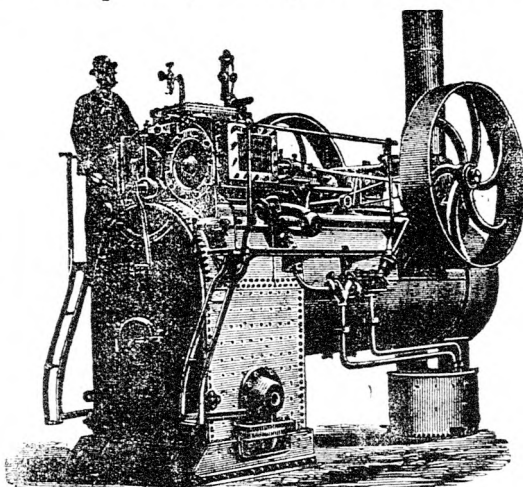
Advertisement for SARG'S MILLY KERZEN. Includes text: Einführung der Glycerin-Fabrication in Oesterreich-Ungarn und durch F. A. SARG 1858. Erfindung der Glycerin-Seifen etc. durch F. A. SARG 1858. Dreissig erste Medaillen und Diplome bis 1894. Comptoir: Wien, IV., Schwindg. 7. Ueberall zu haben.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Anforderungen.**  
Som **Dobner** Gerichtshofe zur **Anmeldung** von **Ansprüchen** auf den **Nachlass** der **Coa Kolota** in **Höbigeny-Urftany** bis **10. Juli.**  
Som **Konkubiner** Gerichtshofe an **Wita Popi Aldea** aus **Nagy-Bajdasalva**, zur **Tagfahrt** am **16. Juli** zu **erzählen.**  
Som **Hermannstädter** Comitats-**Waisenamte** zur **Anmeldung** von **Ansprüchen** auf den **Nachlass** des **Giurgiu Dumitru** in **Bale** bis **27. Mai 1895.**

**Paul Kotzó**

**Civil-Ingenieur,**  
**Budapest, VIII., Üllöerstr. 18**



empfeht: **2 1/2, 3, 3 1/2** und **4-pferdekräftige** **Stiften-**

**Dampfdreschgarnituren,**

ferner **4-, 5-, 6-, 8-, 10- und 12-pferdekräftige** **Schienen-Dampfdreschgarnituren** mit **unterem Ventilator, langen Strohschüttern** und **außerordentlich großen Reuterflächen, mit Gerstenentgraner** und **Sortierzylinder.**

**R. Garret & Sons** unilbertreffliche, mit **40 Percent** **Brennmaterial-Ersparniß** arbeitende

**Compound-Locomobilen.**

Anerkannt beste **Brantford**

**Selbstbinde-Getreide-Mähmaschine.**

**Original-amerikanische Heurechen** mit **combinirter Zugstange**, für **1 oder 2 Pferde** bespannbar. Ferner **Reißmaschinen** und **jedwede anderen landwirthschaftlichen Maschinen** und **Geräte.**

**Das Hauptdepôt der 1. ung. Steinbrucher Actien-Bierbrauerei**

befindet sich in **Hermannstadt, Schewisgasse Nr. 3,** neben dem „**Flora-Garten**“.

wofelbst die **Aufträge** entgegengenommen werden.

**Einladung**

**Zeichnung auf Actien**

der **Siebenbürger Vereinsbank, Actiengesellschaft.**

Es wird die **Subscription** auf weitere **2000 Stück Actien** à **100 fl. = 200.000 fl.** eröffnet, wobei die **bisherigen Actionäre**, nach **Maßgabe** ihres **Actienbesitzes**, zum **Bezuge** neuer **Actien** das **Vorrecht** besitzen.

Bei der **Zeichnung** der **Actien** sind **10%**, hierauf am **1. August 1894**, sowie am **1. October 1894** je **20%** zu **erlegen.** Der **Zeitpunkt** der **weiteren Einzahlungen**, welche in **mündelst achtwöchentlichen Terminen** und **höchstens 20%-igen** **Theilbeträgen** zur **Einbehebung** gelangen, wird **später** **bekannt** **gegeben.**

Für **jede** nicht am **Verfallstage** geleistete **Einzahlung** sind **6%** **Verzugszinsen** zu **entrichten.** Nach **Ablauf** des **Schlusstermines** hat, im **Falle** der **verräumten** **Zahlung**, die **Direction** das **Recht**, den **Interimschein** unter **Verfall** der **geleisteten** **Einzahlungen**, im **Sinne** der **Bestimmungen** des **1. ung. Handelsgesetzes**, zu **Gunsten** des **Reservefonds** für **nichtig** zu **erklären.**

Die **Direction** entscheidet auch über die **Annahme** der **Zeichnungen.** **Schlusstermin** der **Zeichnungen** ist **der 31. Mai 1894.** **Subscriptionen-Scheine** werden auf **Verlangen** **zugefendet.**

Hermannstadt, im **April 1894.**

**Die Direction.**

**Vorzügliche Tisch- und Dessert-WEINE,**

frisch gepast,

**Mönchhof-Keller und grosser Ring Nr. 8:**

Tischwein	à Liter	36 fr.
Tischwein, Kokler	à "	46 "
Opporto, Langenthaler, von Baron Szentkereszti	à "	50 "
Rislinger	à "	60 "
Bikavér, roth	à "	80 "
Leányka, Mädchentraube	à "	80 "
Ruster Ausbruch	à "	1 fl.

sowie **feine** **Bouteillen-Weine.**

Wiederverkäufer **geniessen** **Vorzugspreise.**

Um **geneigten** **Zuspruch** **bittet**

achtungsvoll

**Ludwig Fronius.**